

Zum Geleit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **62 (1967)**

Heft 4-de

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Geleit

Bahnen im Hochgebirge

Das vorliegende Heft unserer Zeitschrift widmet sich einer Frage, welche den Heimat- und Naturschutz schon seit langem bewegt und in den letzten Jahren für ihn Gegenstand von immer größerer Sorge geworden ist. Mit dem Problem der Bahnen, zumal der *Seilbahnen im Hochgebirge*, verknüpft sich nicht nur jenes des ästhetischen Eingriffs in eine zuvor unberührte Landschaft; als nicht minder bedenklich erscheint der durch die Technik ermöglichte Zutritt des Menschen auf Gletscher und Firnhänge, in eine Höhenregion, wo er einzeln oder in Gruppen in der Regel sicher nichts Unvernünftiges unternimmt, als skifahrende «Masse» aber der hochalpinen Sphäre allzuleicht den Respekt versagt und sich überdies in kaum erahnte, oder psychisch naiv in den Hintergrund verdrängte Gefahr begibt. Daß es sich um «Massen» handelt, läßt sich anhand der Eidgenössischen Verkehrsstatistik leicht belegen, die für gewisse Bahnen Winterfrequenzen von über 200 000 Passagieren – oder im Mittel zwischen 1000 und 1500 für jeden Betriebstag – festhält. Auf die negativen Seiten solcher Entwicklungen zu weisen und alles zu unternehmen, was ihren ungezügelten Lauf hemmen kann, ist nicht nur gutes Recht, sondern Pflicht eines verantwortungsbewußten Heimat- und Landschaftsschutzes.

Andererseits verdient freilich der Fremdenverkehr, als für unser Land volkswirtschaftlicher Faktor erster Ordnung, alle Beachtung. Gerade die großen touristischen Zentren in den Alpen sprechen da ein Wort mit. An sie aber binden sich im wesentlichen bestehende und projektierte Hochgebirgsbahnen. Wie die Erfahrung bereits lehrt, rentieren an Plätzen, die nicht im allervordersten Range sich befinden, solche Anlagen keineswegs stets so, wie man es bei ihrer Konzeption erwartete. Wenn an verschiedenen Orten in näherer Zukunft daher etwas Zurückhaltung geübt werden sollte, mag dies irgendwie zuversichtlich stimmen. Jedenfalls erscheint der Zeitpunkt nicht ungünstig, dem ganzen Problem im Sinne einer räumlichen Planung zu begegnen, einer Planung, die horizontal eine mehrgliedrige Stufung zwischen Verkehrs- und Schutzzonen schaffen könnte, die aber natürlich auch in vertikaler Hinsicht, selbst in den Zonen des Groß-Tourismus, sich geltend zu machen, d. h. die engere Region der Hochgipfel vom Massenverkehr abzuschirmen hätte.

Mögen die nachfolgenden Beiträge, die Heimat- und Naturschutz, aber auch Fremdenverkehr und Landesplanung zu Gehör kommen lassen und interessante Anregungen zur Lösung einschließen, auf guten Boden fallen! Den Verfassern sei herzlich gedankt.

Die Redaktion